

Graubündten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **4 (1878)**

Heft 46

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-423895>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich bin der Düstler Schreier
Und ärg're mich blau und grün,
Wenn die Leute ob and'rer Meinung
So wild vom Leder zieh'n.

Zum Beispiel die 30,000
Aus unserm canton de Vaud
Schimpft man als ungebildet,
Wie nirgends es Mode so.

Und ich frage die ganze Runde:
Gib's je einen gebildeter'n Kreis?
Nicht Einer von allen den Tausend —
Der seinen Namen nicht weiß.



An Leo XIII.

Willst Du Dich mit der Schweiz vertragen,
Sprich von Mermillod-Lachat nie.
Dann sollst Du nie ob Undanks klagen —
Drum Leo, thu's — behalte sie!

Altes Lied.

Wenn der Hund mit der Wurst über'n Topf wegspringt
Und der Storch in der Luft den Frosch verschlingt.

Wenn der Dubs mit dem Beck über'n Bund wegspringt
Und der Bogt in der Luft die Wurst verschlingt.

Wenn der Beck mit der Wurst über'n Dubs wegspringt
Und der Bund in der Luft den Frosch verschlingt.

Wenn der Bogt mit dem Topf über'n Beck wegspringt
Und der Dubs in der Luft den Storch verschlingt.

Kirchenreparation.

Der Nunzi hunt, der Nunzi hunt!
Er klopfet scho am Pfeister;
Wil s'alt Verhältnis broche-n-ist,
So bringt er bessere Kleister.

Oekonomisches.

Der Bundesrath schickte dies Jahr aus Sparsamkeit nicht mehr den
Abgeordneten Bavier zur Schlichtung der Händel in's Tessin, indem er
anderwertige Erfindung einjog.

Graubündten.

Des Volkes Einsicht scheint zu werden schwächer;
Statt einen Redner wähl'ts nur einen — Sprecher.
Doch kann der Sprecher thun auch seine Pflicht,
Ob'schon er nicht cum grano »Salis« spricht.

Aus der Schule.

- Lehrer.** „Fritz, sag' mir einmal, betest Du auch vor dem Schlafengehen?“
Fritz. „Ja wohl, Herr Lehrer, zwei Mal!“
Lehrer. „Schön! Was betest Du denn das erste Mal?“
Fritz. „Das Unser-Vater!“
Lehrer. „So, das ist recht, und dann nachher?“
Fritz. „Nachher bete ich, daß der Bäcker das Brod zu leicht macht!“
Lehrer. „Wa—a—a-s? Daß der Bäcker das Brod zu leicht macht?“
Fritz. „Freilich, denn wenn die Polizei kommt und das Brod zu leicht
findet, dann nimmt sie's weg, vertheilt's unter die armen Leute und
da kriegen wir jedes Mal auch einen ordentlichen Bißch davon weg!“

Depesche.

In Bern wurde einem Polizisten, während er auf der Wache war,
der Rock und das Seitengewehr entwendet. Die Polizei vermuthet, Beides
sei gestohlen worden.



- Ghueri.** Kägel, das ischt au es Fäst!
Kägel. Ohä, was gibst wieder?
Ghueri. Dherre! Wüßeder denn nüd, daß m'r d'rmit umgahd de Zeis-
termin z'verlegge. Dr Osterzeis zahlt m'r z'Martini und de
Martinizeis a dr Ostere!
Kägel. 'N sind en rechte Löbl; wenn's doch öppis wend mache, solleb'ses
ganz mache oder gar nüd.
Ghueri. Und wie wär das ganz mache?
Kägel. Sehr eifach und g'wüß alle Lütte recht: Dr Osterzeis zahlt me bis
Martini nüd, drfür aber wurd' m'r denn vu Martini bis z'Ostere
mitenand nüd zeise.
Ghueri. 'z hand Ihr wieder Recht.

Weitern Text siehe in der Annoncen-Beilage.

Briefkasten der Redaktion.

P. i. G. Ihrem Wunsche sehen Sie heute schon entsprochen. Wir geben
aber das Portrait des berühmten Genfer Staatsmannes ohne eine Biographie,
da die Tagespresse dieselbe bereits in allen Tonarten servirt hat. Fazy war
und bleibt eine bedeutende Erscheinung in der Genfer, wie in der Schweizer-
geschichte und er verdient ganz und voll den Lorbeer der Anerkennung. —



P. C. in S. In allen Zeitungen trifft man
auf derartige stylistische Unzulänglichkeiten,
welche den Lesermuskeln Arbeit geben. So
finden wir gerade in No. 133 des „Anzeiger
vom Zürichsee“ Folgendes: Wäde nsw eil.
Nach den neuesten statistischen Erhebungen
ist unsere Gemeinde diejenige im Kanton
Zürich, welche am meisten Rindvieh aufzu-
weisen hat“. Wer wollte da nicht lachen? —
Unleserlicher. Den Brief gef. retour; das
Gefragte wird besorgt werden; wann, wissen
wir nicht. — O. Z. i. A. Im N. finden Sie
dieses Portrait öfter und sehr gut ausgeführt.
? wollen wir bei Seite lassen; Strafe genug
ist sein Handwerk. — F. Z. Besten Dank.
— H. T. Dieser Behnbeschlus war die Er-
findung eines Wisbold's, darf also nicht
weiter ausgebeutet werden. — J. K. i. G.
Dieser Tage stand einer Ihrer Landsleute
vor unserm Bahnhof und betrachtete den-
selben staunend. Dann wandte er sich zu seinem Begleiter: „Nüd vergebü
schänd die meineide Schwydsäge bei Jus zalle, wänn sie derige Hüser bued!“ —
F. S. i. K. Ein Privathandel, der unsere Leser nicht interessieren wird. —
? ? „Das Gebet einer steyrischen Mutter“ wurde uns zur Notiznahme ein-
geschickt. Dem Wunsche sei hiemit entsprochen. — N. N. Man wirft eine
Citronen in das Wasser und dem Nebel ist abgeholfen. — X. Nicht kraugbar;
Kahenfüßchen müssen auch die Krallen zeigen können. — ? i. Z. Etwas viel
Erstaunlicheres ist dieser Tage hier vorgekommen: Der Regentent der Abonne-
mentskongerte hatte sich, wie er selber schrieb, an Beethoven und Mozart wun d
gehört und ist einige Zeit nachher dem Wundstieber erlegen. In seinem letzten
lichten Moment kam er noch zu der Einsicht, daß „nirgends in der Welt klassische
Kompositionen geistiger wiedergegeben werden, als in Zürich“. Da haben Sie
wieder den Altheisten, der im letzten Moment nach der Bibel greift. — X. X.
Schon oft dagewesen. — Verschiedenen. Anonymes wird nicht berücksichtigt.

Hiezu eine Annoncen-Beilage.